dennoch zulassen würde, dass 25 Prozent der brasilianischen Sojaernte von frisch entwaldetem Land kommt. Und natürlich kann das System weder Nichtmitglieder, noch nicht-zertifizierte Tochterfirmen von der Entwaldung abhalten.

Dies sind folglich Zertifizierungssysteme mit niedrigen Standards, ohne Maßnahmen zur Durchsetzung und enormen Schlupflöchern. Pete Riley von der britischen Organisation GM Freeze verspottet den Anstifter dieses Systems als „World Wide Fund für Naivität" und glaubt, „dass die Chancen, dass verantwortungsvolles Soja die Cerrado rettet, gleich Null sind". Claire Robinson stimmt zu: „Der RTRS-Standard wird Wälder und andere sensible Ökosysteme nicht schützen. Zusätzlich wird Soja grün gewaschen, das genetisch verändert ist, um gegen die Unmenge an die menschliche Gesundheit und die Umwelt gefährdenden Herbiziden resistent zu sein, mit denen Soja besprüht wird." Es gibt sogar eine Internetseite (http://www.toxicsoy.org), die das Greenwashing von genetisch modifiziertem Soja aufdeckt.

Viele andere Gruppen teilen offenbar diese Ansicht. 2009 haben mehr als 250 große und kleine Organisationen zu nachhaltiger Landwirtschaft, sozialer Gerechtigkeit und Regenwaldschutz aus aller Welt einen „Brief der kritischen Opposition gegenüber dem RTRS" unterschrieben. Zu den Unterzeichnern gehören die Global Forest Coalition, Friends of the Earth, Food First, die British Soil Association und das World Development Movement.

Andere Produktzertifizierungen, die den WWF einbeziehen, stoßen ebenfalls auf heftige Kritik. Das Mangrove Action Project veröffentlichte 2008 eine „Öffentliche Erklärung gegen den Prozess der Zertifizierung industrieller Krabben-Aquakultur", während das World Rainforest Movement eine „Erklärung gegen den Runden Tisch für nachhaltiges Palmöl (RSPO)" herausgab, die im Oktober 2008 von 256 Organisationen unterzeichnet wurde.

Was treibt Produktzertifizierungen wirklich voran?

Die Produktzertifizierung ist für Naturschutzorganisationen in vielerlei Hinsicht ein seltsamer Ansatz. Zum einen sind die großen Naturschutzorganisationen normalerweise eher im Erwerb und der Erforschung wilder Lebensräume aktiv. Zum anderen ist es schwierig, sich als Mitgliederorganisation vorzustellen, dass diese Systeme neue Mitglieder anziehen – wie viele Mitglieder von The Nature Conservancy werden erfreut sein, wenn sie herausfinden, dass ihre Organisation mit Monsanto zusammenarbeitet, um genetisch veränderte Pflanzen als „verantwortungsvoll" anzupreisen? In der Tat kann man argumentieren, dass diese Programme von ihren Mitgliedern, Geldgebern und der Öffentlichkeit aktiv verschwiegen werden. Von ihrer Werbung, ihren Webseiten und ihrem Unterrichtsmaterial würde man annehmen, dass in Entwicklungsländern Wilderer, Bevölkerungswachstum und Ignoranz die größten Bedrohungen für wilde Lebensräume sind. Dies ist allerdings nicht wahr und das führende Management weiß das sehr wohl, wie Jason Clay und die bloße Existenz dieser Zertifizierungssysteme klarmachen.

Öffentlich rechtfertigen Naturschutzorganisationen die Markttransformation als kooperativ. Sie wünschen, mit andern zusammenzuarbeiten, nicht gegen sie. Allerdings haben sie sich dazu entschieden, vorzugsweise mit mächtigen und vermögenden Unternehmen zusammenzuarbeiten. Warum arbeiten sie stattdessen nicht mit Kleinbauernbewegungen, indigenen Gruppen und bereits erfolgreichen Standards, wie Fairtrade, Bio oder „Ohne Gentechnik" zusammen? Dies sind Dinge, die die Hilfe von großen, internationalen Organisationen brauchen könnten. Warum nicht mit Hilfe des WWF ein Element zum Schutz des Regenwalds in Bio-Standards einbinden? Warum nicht zusammen mit seinen Mitgliedern eine engagierte Verbrauchermacht gegen Lebensraumzerstörung, Monokulturen und industrielle Landwirtschaft bilden? Stattdessen bedrohen die neuen „verantwortungsvollen" und „nachhaltigen" Standards Bio, Fairtrade und regionale Ernährungssysteme – die einige der größten Erfolge der Umweltbewegung sind.

Ein Hinweis für die Begeisterung für die „Markttransformation" mag sein, dass finanzielle Vergütung winkt. Laut Nina Holland von Corporate Europe Observatory ist Zertifizierung „jetzt ein Kerngeschäft" des WWF. In der Tat erhalten der WWF und die niederländische Organisation Solidaridad derzeit mehrere Millionen Euro von der niederländischen Regierung (nach ihrem Sustainable Trade Action Plan), um diese Systeme zu unterstützen. Gemäß diesem Plan wurden bereits 67 Millionen Euro überwiesen und ähnliche Summen sind versprochen.

Die Bedrohung durch die Nahrungsbewegung

Produktzertifizierungssysteme wie RTRS können als Unfähigkeit der Spitze der globalen Naturschutzorganisationen betrachtet werden, konstruktiv mit den einfachen Bewohnern wilder Lebensräume der Erde zusammenzuarbeiten. Oder sie können als eine Geringschätzung von Fairtrade- und Bio-Siegeln gesehen werden. Oder als verpasste Chance, Mitglieder und potentielle Mitglieder über die wahren Gründe der Lebensraumzerstörung zu informieren und zu motivieren. Oder sogar als ein zynisches, gewinnbringendes System. Dies sind alles plausible Erklärungen für die Begeisterung für Zertifizierungssysteme und vermutlich spielt jede eine Rolle. Keine erklärt jedoch, warum Naturschutzorganisationen Systeme unterschreiben würden, deren Ansprüche und Glaubwürdigkeit so niedrig sind. Vor allem wenn die Agrarindustrie wie nie zuvor unter Druck gerät, ihre zerstörerischen sozialen und ökologischen Methoden zu ändern.

Der Kontext dieser Systeme ist die Tatsache, dass wir uns an einem historischen Punkt befinden. Positive Alternativen zur industriellen Landwirtschaft, wie Fairtrade, biologische Landwirtschaft, Agrarökologie und das System der Reisanbau-Intensivierung (SRI), haben gezeigt, dass sie den Planeten sogar mit einer größeren Bevölkerung ernähren können, ohne ihn zu zerstören. Folglich gibt es inzwischen den beachtlichen internationalen Konsens (Weltagrarrat), dass industrielle Landwirtschaft ein Hauptgrund der derzeitigen ökologischen Krise und das größte Hindernis der Hungerbeseitigung ist.

Dieser Konsens ist eine von mehreren Wurzeln der internationalen Nahrungsbewegung. Als ein mächtiges Zusammenspiel sozialer Gerechtigkeit, ökologischer Nachhaltigkeit und der Sorge um die Lebensmittelqualität, stellt die Nahrungsbewe-